

Wäsd' scho?

Mindestlohn?

Mindestlöhne sind eine Frage der Gerechtigkeit. Es ist schlicht nicht akzeptabel, wenn jemand trotz Vollzeitarbeit nicht genug zum Leben hat und seinen Lohn mit Hartz-IV aufstocken muss. Selbst Löhne unter 5 Euro sind keine Seltenheit mehr. Mit solch miesen Löhnen wird menschliche Arbeit entwertet. Und die schwarzen Schafe unter den Arbeitgebern üben damit auch Druck aus auf diejenigen, die eigentlich besser zahlen wollen.

Außerdem kann es nicht sein, dass der Steuerzahler für die Dumpinglöhne schlechter Arbeitgeber geradestehen muss. Zwischen 2005 und 2011 hat der Staat zur Aufstockung unzureichender Löhne 53 Milliarden Euro ausgegeben! Wir dürfen nicht zulassen, dass sich Firmen aus der Verantwortung stehlen und ihre Arbeitnehmer und den Staat ausbeuten. Deshalb brauchen wir einen allgemeinen gesetzlichen Mindestlohn. Auch das Arbeitsministerium ermittelte, dass die neuen Branchenmindestlöhne in Deutschland keine Jobs vernichtet haben. Bei einem Mindestlohn von 8,50 Euro brutto würden rund fünf Millionen Erwerbstätige profitieren, die bisher weniger verdienen. Das bedeutet zusätzliche Einkommensteuerzahlungen in Höhe von 2,7 Milliarden Euro sowie zusätzliche Sozialbeiträge von 2,7 Milliarden Euro. Auf der anderen Seite würden die staatlichen Sozialtransfersysteme um 1,7 Milliarden Euro entlastet, weil eben z.B. weniger aufstockendes Hartz-IV gezahlt wurde.

Warum ich Bürgermeister werden möchte

Natürlich wissen Sie schon, dass ich mich nicht nur für den Gemeinderat bewerbe, sondern dass ich auch für den Chefposten kandidiere.

Ich habe mich dazu bereit gefunden, nachdem ich von vielen Seiten im Ortsverein und darüber hinaus von Albertshöfern gebeten wurde, einen Anlauf zu wagen. Das ist keine einfache Sache. Es ist ja nicht so, dass ich noch ein ordentliches Taschengeld brauchen würde. Oder dass meine Frau meint, ich hocke zu oft nutzlos daheim rum... Nach meinen Erfahrungen der letzten Jahre im Gemeinderat bin ich einfach der Meinung:



DAS KANN MAN BESSER MACHEN.

Das soll nicht heißen, dass der Gemeinderat soo schlecht gearbeitet hat, aber es waren halt immer nur Reparaturen von Problemen, die plötzlich und unvermutet auf dem Ratstisch gelandet sind. Lenken und Leiten heißt für mich vor allem, Entwicklungen zu erkennen, die erst in ein paar Jahren Probleme werden. Da muss schon vorher mit den Bürgern diskutiert werden, das dürfen sie nicht nur aus der Zeitung erfahren. Und - wir müssen Albertshöfer-Lösungen finden! Ich will hier nur mal einige Punkte ansprechen:

Energie wird immer teurer. Es reicht nicht, wenn nur wenige billigen Strom und billiges Gas bekommen. In unserem Parteinamen steht das „S“ ganz vorne: „Sozial!“ Das heißt für mich, nicht eine Lösung für wenige, sondern für alle! Natürlich haben wir nur begrenzte Möglichkeiten. Aber ich bin optimistisch: Für die Gemeinde Albertshofen muss was gehen. Beginnen wir also die schwierige Diskussion, wie wir für Albertshofen eine günstige Energieversorgung erreichen können. Wie heißt der alte Spruch: „Wer's nicht probiert, hat schon verloren.“

Der zweite Punkt: Die Jungen von heute sind die Alten von morgen - also wir alle. Und wie ist das in Albertshofen? Wenn die Angehörigen nicht mehr verfügbar sind oder nicht mehr können, müssen unsere Senioren weg aus Albertshofen. Es gibt keine Einrichtung in Albertshofen, die sie versorgen könnte. Tagespflege, Mehrgenerationen-Haus... Wir brauchen Lösungen!

Der dritte Punkt: Lenken wir mal die Aufmerksamkeit auf die Jungen. Wenn Albertshofen eine Zukunft haben soll, muss es junge Familien in Albertshofen geben. Die sorgen bekanntlich für den Nachwuchs. Das ist heutzutage nicht

so selbstverständlich. Haben wir genug bezahlbare und attraktive Wohnungen in Albertshofen? Gibt es bezahlbare Bauplätze, wo sich junge Familien ansiedeln können? Wo sie sich vielleicht sogar selbständig machen können? Wollen wir warten bis niemand mehr nach Albertshofen gehen will und unsere jungen Leute in die Städte abwandern, weil hier nichts mehr los ist? Das wäre doch schade!

Der vierte Punkt: Glaubt Ihr, man kann Albertshofen noch ein bisschen schöner machen? Es hat sich ja schon einiges getan: Der alte Dorfbrunnen ist wieder da. Aus dem alten Sportplatz ist ein schöner Spielplatz geworden, der gut besucht ist. Wie lange ist das her? Richtig! Damals hatte Albertshofen noch eine SPD-Bürgermeisterin. Momentan gibt es keine neuen Pläne mehr. Ich möchte das ändern, aber nicht von oben. Ich möchte, dass wir einen offenen Dialog mit unseren Bürgern organisieren, der sich um diese Frage kümmert. Ich bin sicher, unser Dorf wird in ein paar Jahren schöner aussehen. Dass Albertshofen auch im Punkt Verkehrssicherheit etwas tun muss und auch etwas getan werden kann, steht an anderer Stelle hier im Wäsd' scho.

Der fünfte Punkt: Ich habe einmal herumgefragt, was sich die Albertshöfer denn besonders wünschen. Die Antwort: Ein schnelles Internet. Klar, das ist DIE Zukunftsaufgabe

für Albertshofen. Wir haben schon darüber im Ortsverein diskutiert, was man machen könnte. Eines haben wir stets erfahren: Ohne dass wir Geld in die Hand nehmen, geht es nicht. Die Finanzen sind aber in Albertshofen das Problemthema Nummer eins. Da brauchen wir eine eigene Ausgabe von Wäsd' scho, um das zu erläutern. Es gibt genug, was man anpacken könnte, auch wenn es Mühe macht.

Zu allererst aber wollen wir Sie, liebe Leserinnen und Leser davon überzeugen, uns zu wählen. Wir werden alles tun, um Ihnen zu zeigen, dass wir die Kompetenz haben, Probleme anzupacken. Sie müssen uns zutrauen, dass wir gute und nachhaltige Lösungen für alle finden können und dass wir Albertshofen in eine bessere Zukunft führen können.

Ich bin froh, dass ich dafür eine engagierte und geschlossene Mannschaft an meiner Seite habe. Nicht nur für die Wahl, sondern auch im zukünftigen Gemeinderat. Denn wir brauchen nicht nur einen voraussichtenden, fähigen und engagierten Bürgermeister, sondern auch viele voraussichtende, fähige und engagierte SPD-Gemeinderäte.

Sie, unsere Wähler, möchten wir überzeugen und eine gute und sorgfältige Arbeit abliefern. Es wird nicht leicht, aber gemeinsam sind wir stark. Das Neue wagen - das Gute bewahren ... Wir können es schaffen!

Wir müssen etwas für die Verkehrssicherheit tun!

Wer zur Gartenlandhalle will, muss diese Kreuzung überqueren. Für sportliche Menschen ist das kein Problem. Aber wenn es dunkel ist? Wenn man zu den Senioren gehört, die nicht mehr so schnell laufen können? Kinder, die schon mal nicht so genau nach links und rechts schauen und die Geschwindigkeit eines Fahrzeugs auch gar nicht abschätzen können, sondern einfach losrennen? Kerstin Thoman kennt das Problem. Sie muss oft diese Kreuzung queren, wenn sie mit ihrer Garde trainiert. Sie ist überzeugt: „Hier kann man etwas ändern“. Das ist gar nicht so einfach! An der Einfahrt hört der inner örtliche Bereich auf, die Umgehungsstraße ist also eine überörtliche Straße. Da gibt es erhebliche Probleme, z.B. einen Zebrastrifen aufzubringen oder eine Ampel zu installieren.

Bereits Gemeinderat Eitel Fritz Pahlke hatte im Jahr 2003 einen Antrag gestellt, die Situation an der Kreuzung zu entschärfen. Nachdem das Landratsamt abgewunken hatte, ist die Sache nicht weiter verfolgt worden. Inzwischen hat sich die Situation stark verändert: Es gibt immer mehr Bebauung jenseits der Straße und auch die Notwendigkeit, die Straße zu Fuß zu queren. Nun will sich die SPD Albertshofen



der Sache erneut annehmen. Bei Christine Golm trafen sich Gerhard Uhl, Günther Hendricks, Edgar Töpfer, Peter Tramski und Kerstin Thomann, um nach Lösungen zu suchen. Kerstin hatte ihre Verbindung zum ADAC aktiviert. Der ist bereit ein Gutachten zu fertigen und kann eine Box aufstellen, die den Verkehr registriert - vorausgesetzt der Gemeinderat gibt seine Erlaubnis. Gerhard Uhl hat bereits einen Antrag im Gemeinderat gestellt. Zudem erklärte sich Gerhard bereit, die Box in Nürnberg abzuholen und zur Aus-

wertung wieder zurückzubringen. Bilder von der Kreuzung hat er bereits weggeschickt. Ein Gutachten auf der Grundlage einer Verkehrszählung kann weiter helfen. Natürlich gibt es noch weitere Ideen aus der Gruppe: Ein Blinklicht, um die Autofahrer zu warnen und eine Beleuchtung für die Nacht. Ordentliche Gehsteige könnte man bestimmt erstellen. Wenn man sich nämlich die Lage einmal anschaut, wird klar: Einen Gehsteig gibt es nur in der Waldstraße rechts. Dort beginnen sofort die Leitplanken. Auf der anderen Seite gibt es gar nichts. Ein Fußgänger hat also schon gar keinen festen Anlaufpunkt. Besser wäre natürlich eine Überquerung auf der anderen Seite der Waldstraße beim Ortsschild. Nach der Überquerung wäre man dort sofort auf der richtigen Seite zur Gartenlandhalle. Das ist der momentane Stand der Dinge. Wir halten die Leser auf dem Laufenden.



Das wäre sicher möglich: Verbreiteter Gehsteig auf der Ortsseite mit Beleuchtung und evtl. Bedarfsblinklicht. Auf der Gegenseite ein Gehsteig bis zur Einfahrt zum Feuerwehrgerätehaus. Zebrastreifen zur Querung auf den Parkplatz zur Gartenlandhalle. Wer hat noch Vorschläge?

Unsere Kandidaten



Ludwig Bachleitner, Birgit Busigel, Gerlinde Fella, Peter Geier, Christine Golm, Helga Grebner, Markus Heinke, Günther Hendricks, Barbara Hügelschäffer, Claudia Körner, Herbert Kutschera, Christine Mehnert, Peter Reuther, Klaus Richter, Katharina Riedel, Walter Theyson, Kerstin Thomann, Edgar Töpfer, Peter Tramski, Gerhard Uhl, Uschi Uhl, Ludwig Wirth, Halil Yalcin, Gabi Yalcin.

Unsere Kandidaten stellen sich vor:



Kerstin Thomann:

Als gebürtige Albertshöferin bin ich bestimmt dem ein oder anderen hier in der Gemeinde schon bekannt. Den älteren Menschen als die Tochter der „Schwester Renate“ oder als das Enkelkind vom „Reuthers Adam“. Die jüngeren kennen mich als Gardetrainerin oder vom Krippenspiel an Weihnachten und Sportfreunde als den 1. Vorstand vom MSC- Albertshofen. Ich lebe mit kurzer Unterbrechung schon mein ganzes Leben hier in Albertshofen und fühle mich sehr verbunden mit der Gemeinde. Der Zusammenhalt hier in unserem Dorf begeistert mich immer wieder aufs Neue, ob es an der Kerm ist, wenn ich mal wieder auf der Suche bin nach fleißigen Bäckern fürs Gemeindehaus oder wie 2010 als wir uns bei Radio Gong für die „coolste Gemeinde“ beworben haben. Ich bin hier in Albertshofen bekannt für meine manchmal ausgefallenen Aktionen aber ich glaube gerade deshalb bleibe ich manchen Menschen hier in Albertshofen

Im Sozialwesen von Albertshofen sind noch einige Verbesserungen notwendig.

im Gedächtnis. Mein Lieblingszitat ist mein täglicher Begleiter „ das Wichtigste im Leben sind die Spuren, die wir hinterlassen wenn wir gehen...“ Warum ich mich gerade für die Liste der SPD bei der Wahl des Gemeinderates entschieden habe, liegt nahe. Nicht nur wegen meiner sozialen Einstellung und meines beruflichen Werdeganges in der Seniorenbetreuung sondern auch weil in punkto Sozialwesen noch einiges an Verbesserungen notwendig ist, habe ich mich für diese Liste entschieden. Ich würde mich freuen, wenn Sie mich mit Ihrer Stimme unterstützen würden. Vielen Dank.



Ludwig Bachleitner

Seit 1976 wohne ich mit meiner Familie in der Birkachstraße. Ich war Lehrer für Französisch und katholische Religion am Gymnasium Marktbreit, bin jetzt im Ruhestand. Unsere drei Kinder wohnen in Mainbernheim, Kitzingen und Albertshofen. Sie sind erwachsen, meine Frau und ich, wir kümmern uns auch um die drei Enkel. Ich mag gerne Briefe schreiben und erhalten. Die Grundsätze der SPD überzeugen mich, z. B. der Wert der Solidarität, deshalb steht mein Name auf der SPD-Liste für die Kommunalwahl.

Die Grundsätze der SPD überzeugen mich, z. B. der Wert der Solidarität.



Christine Golm:

Ich bin 47 Jahre alt und habe 3 Kinder im Alter von 24, 17 und 15 Jahren. 1994 bin ich nach Albertshofen gezogen und lebe hier sehr gerne. Kaum zu glauben, dass ich schon „20 jähriges Jubiläum“ feiern darf. Ich freue mich, wenn ich durch Albertshofen gehe und so viele Bekannte und auch Freunde sehen und treffen darf. Albertshofen ist für mich zur Heimat geworden.

Mein Beruf ist Krankenschwester, den ich auch mit Leidenschaft ausübe. Ich arbeite in Volkacher Krankenhaus als OP-Schwester. So mancher Albertshöfer hat mich dort schon getroffen. Mein Beruf ist meine Berufung. Leider kann ich durch meine vielen Bereitschaftsdienste im Moment meiner Leidenschaft, dem Musizieren, nur wenig nachgehen. Aber dafür nutze ich meine freie Zeit mit Wandern und Fahrrad fahren. Haben Sie mal bewußt auf die vielen Stimmen der Natur gehört? Dabei kann man viel Kraft für sich schöpfen.

Mir ist es wichtig, den Übergang Richtung Sportplatz sicher zu gestalten.

In unserem SPD Ortsverein sind gute Ideen immer willkommen; dadurch hat jeder die Möglichkeit sich einzubringen. Das macht mir Spaß und bringt uns alle ein Stück weiter. Meine Idee ist es die Verkehrssicherheit in Albertshofen voran zu treiben. Der Übergang an der Kreisstraße Richtung Mainsondheim ist mir seit Jahren ein Dorn im Auge. Haben auch Sie Bedenken, wenn Sie Ihr Kind zum Fußballtraining, oder Gardetraining schicken? Haben Sie sich mal die Zeit genommen und beobachtet, welcher Autofahrer wirklich die vorgegebene Geschwindigkeit dort einhält? Ist ja außerhalb des Dorfes! Was soll da schon passieren? Mir ist es wichtig, dort den Übergang Richtung Sportplatz sicher zu gestalten. So dass ich als Mutter beruhigt meine Kinder alleine losschicken kann. Es kann nicht sein, dass die Gesetze schwerer wiegen als die Sicherheit von uns und unserer Kinder. Es wäre schön, wenn wir es endlich schaffen würden, eine geeignete Lösung zu finden und durchzusetzen. Wir müssen am Ball bleiben damit Albertshofen ein Stück sicherer wird. Herzlichst Ihre Christine Golm.

Peter Reuther:

Ich bin 48 Jahre alt und ledig. Mein Beruf ist Maschinenbau Techniker. In meiner Freizeit

Mir ist unverständlich, warum Albertshofen noch immer kein schnelles Internet besitzt.

wandere ich gerne oder begeben mich aufs Wasser zum Kanu und Kajak fahren. Momentan interessiert mich als angehender Hausbesitzer alles was mit Hausbauen zu tun hat.

Mir gefällt der Ort Albertshofen wegen der vielen Sonnenstunden und den wenigen Regentagen. Schließlich leben

wir hier in einem Gebiet mit den niedrigsten Niederschlägen in Deutschland.

Das Leben am Fluß mit den 4 Jahreszeiten bringt mich näher an die Natur. Der traditionelle Gemüse - und Weinanbau zeigt die vielseitige Natur direkt vor der Haustür. Schön, wenn man so etwas so nah um sich herum erleben kann. Dazu bin ich froh über den herzlichen Kontakt und die Hilfsbereitschaft meiner Nachbarn.

Ich möchte gerne an verantwortlicher Stelle mitarbeiten und eigene Ideen einfließen lassen.

So kann immer noch nicht verstanden werden, warum Albertshofen mit seinen mehr als 2000 Einwohnern und der Nähe zu Kitzingen, noch immer kein schnelles Internet besitzt?



Peter Geier:

Ich bin 36 Jahre alt, ledig und von Beruf Fachkraft für Lagerlogistik. Gerne gehe ich in meinen Garten oder in den Wald zum Brennholz schlagen.

Was mich stört, ist das hohe Verkehrsaufkommen in der Rehgasse, trotz Umgehungsstraße.

Ich mag es an der frischen Luft zu sein. An Albertshofen gefällt mir die schöne Lage am Main. Was man braucht ist vor Ort: z.B. Bäcker, Arzt, Friseur,... Die traditionelle Hopper Kerm. Der Brunnen. Die Nähe zu Kitzingen und

Würzburg. Ich wohne in der Rehgasse und fühle mich wohl dort. Was mich stört ist das hohe Verkehrsaufkommen: 30 Zone – viele LKWs, trotz Umgehungsstraße.

Ich kandidiere um Albertshofen mitzugestalten und zufriedenstellend zum Wohle aller Bürgerinnen und Bürger in eine gute Zukunft zu führen.

